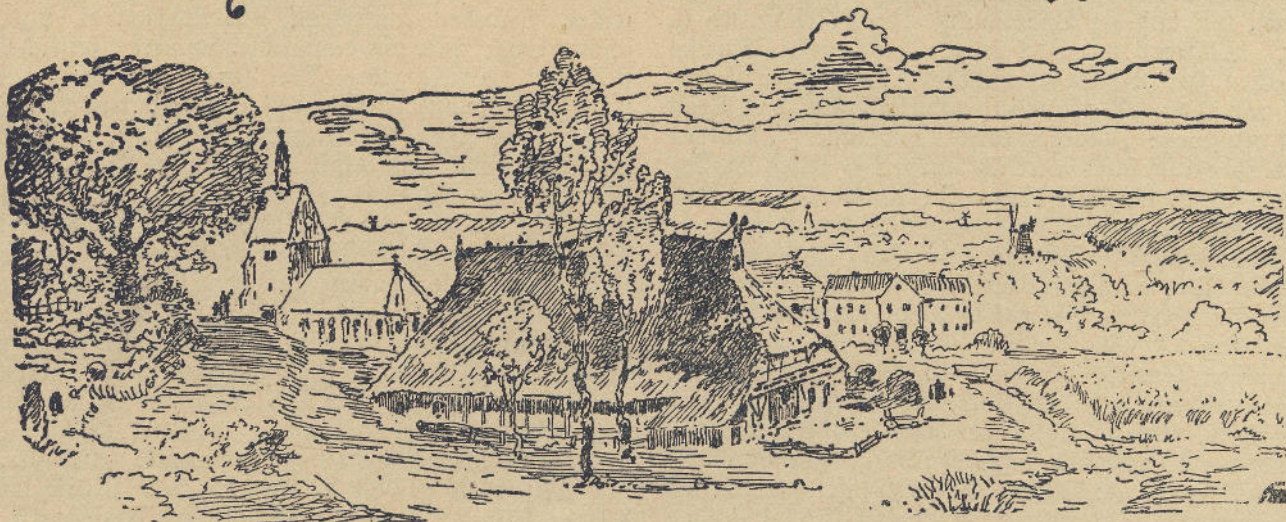


Der Inspektions Bote.



Monatsblatt für die Gemeinden des Hoyaer Landes

24. Jahrgang.

Juli 1929.

Nummer 7.

Der Bote erscheint Mitte jedes Monats. Bestellungen nehmen die Geistlichen und Verteiler sowie der Verlag entgegen. Haltegebühr monatlich 10 Pfg., vom Verlage zugesandt 15 Pfg., Einzelnummer 10 Pfg. nebst Porto. Anzeigen kosten 15 Pfg. je Kleinzeile

Verantwortl. Schriftleiter und Verlag: Pastor Tiemann, Bilsen. Redaktionsschluss am 6. jeden Monats.

Konto des „Boten“ Nr. 945 bei der Sparkasse Bruchhausen (deren Postcheckkonto Hannover 3153).

Druck: Buchdruckerei Riffenbrügge (Inh. Adolf Arends), Bilsen, Tel. 109.

Dank für Gottes Güte

Es regt auf dem reisenden Kornfeld
Sich kaum ein Ästchen leis und mild;
Wie fromme Väter stillbeglückt,
Im Gotteshause stehn gebückt,
So scheinen, von ihrem Segen trunken,
Die Aehren in Gebet versunken

Und zwischen ihnen dort und hier
Der blauen Blümchen süße Zier,
Als ob ein jedes, hold und hehr,
Ein Liebesblick des Himmels wär!
Drum mag die Lerche mit frommem Vertrauen
Bei ihnen gern ihr Nestchen bauen.

Hier wohnet sie in Demut still,
Doch, wenn sie zum Schöpfer reden will,
Schwingt sie sich auf und singt ihr Lied,
Wo sie nur Gottes Auge sieht;
Und wer sie hört ihr Hochamt halten,
Den drängt es, betend die Hände zu falten.

Dein Segen, Herr, wie reich und hold!
Wie lacht und glänzt der Aehren Gold!
O gib den Armen ihr täglich Brot
Und lindre ihre Sorg und Not,
Daß froh, wie Lerchengefänge schweben,
Sich aller Seelen zu dir erheben!

Julius Hammer.

Das Gewissen

Der Menschen bester, immer gewärtiger Freund und Berater während ihrer Wanderzeit ist und bleibt das Gewissen. Die klügsten Leute haben sich ihre Gedanken über dies „nicht tot zu kriegende Ding in uns“ gemacht und sind zu einander widersprechenden Funden gekommen. Der größte englische Dichter läßt in einem seiner Dramen sagen: „Es ist ein gefährlich Ding, es macht einen zur Memme. Es ist ein Wort für Feige nur.“ Der Franzose Rousseau singt: „Besitz' ich nur ein ruhiges Gewissen, so ist für mich, wenn andere zagen müssen, nichts Schreckliches in der Natur.“ Der Philosoph Hippel nennt es den Bevollmächtigten Gottes.“ „Kein Gewissen zu

haben, bezeichnet das Höchste und Tiefste; denn es erlischt nur in Gott, doch es verstummt auch im Tier.“ (Hebbel) Menschen ohne Gewissen, also wirklich Gewissenlose, gibt es nicht; denn der Meister, der Menschen schafft, versieht ein jedes von diesen seinen Werken mit seinem Zeichen. Zur Zeit der französischen Revolution war man soweit, daß einer aus ihren Wellen rief: „Tötet euer Gewissen, denn es ist der größte Feind eines jeden, der sein Glück machen will!“ Man hat aber bald wieder nach dem Verlorenen gesucht; denn es ist eigentümlich, daß ein seelisch gesunder Mensch es auf die Dauer in der Nähe von Menschen mit erstorbenen Gewissen nicht aushalten kann. Man wittert in solchen instinktiv Teufel in Menschengestalt und mit Recht. Es sind sicher die gefährlichsten unter allen Kreaturen, mögen sie sonst auch mit den glänzendsten Gaben ausgestattet sein. Sie sind die Wurzeln von unsagbarem Unheil auf Erden. Der Glaube, daß es in jedem Uebeltäter die Rachegeister der Reue einmal in diesem Leben mit unwiderstehlicher Gewalt wecke, ist wohl irrig. Es gibt Menschen, die jenseits von Gut und Böse ihr Leben leben und lächeln sterben. Aber zu beneiden ist keine von diesen Seltenheiten; denn ungestraft überhört niemand die Stimme Gottes in seiner Brust. Wer weiß auch, was sich hinter jenem Lachen alles verbirgt?! Das Gewissen ist freilich ein so feines Werkzeug, daß es mit einem Tritt zur Ruhe gebracht werden kann, nicht für immer, aber für lange. Es ist auch nicht immer lahm und schwach, wenn man es nicht immer spürt. Wie eine Frau die beste ist, von der man am wenigsten hört, und ein Magen gut, von dessen Dasein man nichts merkt, so auch ein Gewissen. Es kann sein, daß sich die Seele dann getreulich nach ihrem Kompaß richtet und durch keinen andern Magneten abgelenkt wird aus der Bahn, die heimwärts führt. Es kann aber auch sein, daß es durch gewohnheitsmäßiges Ueberhören derart vernachlässigt wird, daß es nicht mehr richtig geht. Es ist wahrhaftig nicht die

eigne Stimme, die im Gewissen zu uns spricht. Sonst würde es nicht so oft mit uns im Streit liegen. Es steht über uns, und wer es nicht verlieren will, muß sich ihm unterwerfen. Wer freute sich nicht, wenn er es bei seiner stillen Arbeit sieht? Neulich stand ich in einer Werkstatt, um auf die Vollendung einer Reparatur zu warten. Während der Zeit wurde eine ganze Anzahl von Sachen zur Reparatur gebracht, und jeder Kunde erhielt von dem allein arbeitenden Meister den Trost mit auf den Weg: „Morgen wird's gemacht!“ „Werden Sie das aber auch alles wirklich morgen so allein schaffen können?“ fragte ich schließlich. „Ich denke nicht daran“, war seine Antwort, man muß aber doch den Kunden so sagen, nicht wahr?“ Ich schwieg. Ich sagte wirklich kein Wort. Und nach einer Weile fuhr der Meister fort: „Ja, eigentlich haben Sie recht. Man sollte einfach die Wahrheit sagen.“ In der Stille hatte sich ganz leise das Gewissen gemeldet. Es soll sich jeder davor hüten, dazu beizutragen, daß das Gewissen des andern wird wie ein Sieb. Er ist schlimmer wie ein Brandstifter. Christine, die Tochter des Schwedenkönigs Gustav Adolf hat einmal gemeint: „Das Gewissen ist der einzige Spiegel, der weder betrügt noch schmeichelt.“ Und eine deutsche Frau hat das Wort geprägt: „Sei deines Willens Herr und deines Gewissens Knecht.“ Wer sein Gewissen am Kreuzweg des Willens fragt, geht nie fehl, vorausgesetzt, daß es so tun darf, wie sein Schöpfer will. „Es kann deutsch“, sagte einmal der alte J. B. Hebel. Und es ist wirklich nicht geraten, etwas wider das Gewissen zu tun: Ein ruhiges Gewissen ist ein gutes Kopfkissen im Leben und Sterben. Es gibt freilich Gewissen, die sind mit der Zeit so dehnbar geworden, daß man Berg und Tal damit überziehen und den Inhalt von tausend fremden Taschen hineinleeren kann. Sie bewähren sich in Notzeiten aufs Entsetzlichste. Der größte Gewissensbetrüger ist überhaupt das Geld. Nicht viel besser ist der Alkohol. Erfolgreichster Wecker ist noch immer der Tod gewesen. Wahrscheinlich ist der deshalb überhaupt da. Judas und Cain hatten auch Gewissen; aber als sie seiner Stimme Behör schenkten, war es zu spät. Es braucht niemand „studiert“ zu haben, um die Sprache eines unverdorbenen Gewissens zu verstehen. Die göttliche Wahrheit ist ganz einfach und schlicht. Wenn Gottes Wille, an Jesus jederzeit von allen erkennbar, erst ein Studium und eine Auslegung bedürfte, wäre er so mangelhaft, daß er nicht — Gottes Wille wäre. Soweit der Himmel sich über die Erde wölbt, klingt's in jedem normalen Menschengewissen: „Du bist nicht, wie du sein sollst. Die Sünde ist dein Unglück. Du mußt rein werden; denn du bist bei Gott daheim“. Alle, die ihrem an der göttlichen Wahrheit orientierten Gewissen folgten, haben es nie bereut. Wer die Sehnsucht, aus allem, was niederzieht und besleckt, in die Reinheit zu kommen, nachgeht, tut recht. — Wir wissen jetzt alle, was Not ist. Der fürchtbarste aller Kriege und seine Folgen haben's uns gelehrt. Aber auch in diesen Nöten wissen wir als letztes: „Komme ich um, so falle ich in die Arme meines Gottes“. Wenn aber auch die Seele das nicht mehr weiß, sondern wie ein Vöglein im Sturm über endlosen Wassern kein Plätzchen zum Ruhen findet, dann ist der Nöte höchste da: Die Gewissensnot. Vor ihr behüte uns der barmherzige Gott! Und sogar aus ihr gibt's eine Rettung! so barmherzig ist der Vater!

(Aus Georg Flemming „Hausbacken Brot“)

Erklärung des deutschen Evangelischen Kirchenausschusses zur zehnjährigen Wiederkehr des Tages von Versailles:

Mit dem gesamten deutschen Volk gedenkt der Deutsche Evangelische Kirchenausschuß als die berufene

Vertretung des Bundes der deutschen Landeskirchen in Trauer der zehnjährigen Wiederkehr des Tages von Versailles.

Unermeßliche politische und wirtschaftliche Verluste und Schädigungen sind dem deutschen Volk in allen seinen Ständen auferlegt. Unübersehbar und noch schmerzlicher sind die dauernden schweren seelischen und sittlichen Wirkungen. Die durch die ungeheuerliche finanzielle Belastung hervorgerufene Not und Verarmung mußte eine tiefe Verbitterung auslösen. Der Glaube an menschliche und selbst an göttliche Gerechtigkeit ist bei vielen ins Wanken gekommen. Die sittlichen Grundlagen des Volks- und Völkerlebens sind erschüttert. In dem Diktat von Versailles und noch mehr in der Mantelnote werden die Deutschen zu Kriegsverbrechern gestempelt. Mit verbrecherischer Absichtlichkeit sollen sie den Krieg hervorgerufen, in verbrecherischer Weise ihn geführt haben. Das bleibt für das deutsche Volk unerträglich. Um seiner Ehre und um der Wahrheit willen kann es sich niemals dabei beruhigen, daß es für alle Zeiten mit einem solchen Makel gebrandmarkt sein soll.

Mit allen gerecht Denkenden und sittlich Empfindenden hält der Kirchenausschuß das Erzwingen eines Schuldbekenntnisses durch äußere Gewalt für verwerflich. Auch der Fortsetzungsausschuß der Weltkonferenz für praktisches Christentum hat bei seiner Tagung in Bern 1926 ein erzwungenes Schuldbekenntnis für moralisch wertlos und religiös kraftlos erklärt. Ueberzeugt, daß bei einer unparteiischen Untersuchung das deutsche Volk gerechtfertigt werden wird, unterstützt der Kirchenausschuß nach wie vor nachdrücklichst die Forderung einer restlosen Aufklärung der wahren Kriegursachen, wie dies auch vom Stockholmer Fortsetzungsausschuß verlangt ist. Er stellt fest, daß schon jetzt die Wahrheit hierüber auch außerhalb Deutschlands sich durchsetzt. Der Wahrheits- und Gerechtigkeits Sinn in allen Völkern und Kirchen muß dafür eintreten, daß die im Diktat von Versailles und in der Mantelnote ausgesprochene Belastung des deutschen Volkes mit der Kriegsschuld baldigst beseitigt wird. Nur so können die Beziehungen zwischen den Völkern entgiftet werden.

Der Kirchenausschuß hält es für erwünscht, daß in den evangelischen Landeskirchen der 28. Juni 1929 als Trauertag begangen wird.

Eisenach, den 1. Juni 1929.

Der Deutsche Evangelische Kirchenausschuß.

D. Dr. Kapler.

Diese Erklärung wird am Sonntag, dem 23. Juni, in allen evangelischen Kirchen von den Kanzeln verlesen worden sein. Auch wird überall auf Anregung des Landeskirchenamtes am 28. Juni, um diesen Tag als Trauertag zu gestalten, 3 Uhr nachmittags — der Stunde der Unterzeichnung des Versailler Diktats — ein Trauergeläut stattgefunden haben.

Möge dieser Tag unserm Volke von neuem ein Anlaß gewesen sein, in ernster Selbstbesinnung seine äußere und innere Not recht zu erkennen und aufrichtig Gott um seine Gnade und Durchhilfe anzurufen!

Aus der Hermannsbürger Mission *

1. Die Mission unter den Gallas

Vor etwas mehr als einem Jahr brachen Hermannsbürger Missionare auf in das Gallaland. Sie waren damals in Sorge, ob ihnen die Reiseerlaubnis von der abessinischen Regierung gewährt werden würde. Damit wäre das ganze Unternehmen in Frage gestellt worden. Als im Juni die Genehmigung erteilt wurde, begannen die Missionare ihren schwierigen Wanderweg mit Maultieren in das Gallaland. Jetzt ist die erste Station

Vallo-Schalliotta gegründet worden im Westen des Landes. Bruder Wasmann mit seiner Frau haben dort die Arbeit übernommen. Die Verhältnisse im Gallaland sind für die Mission günstig. In der Nähe der Station liegt ein größerer Markt, Golisso, mit einem Durchmesser von etwa 12 — 15 Kilometern. Ueber ihn regiert ein Fitaurari Namens Osga. Dieser besuchte vor einiger Zeit die Missionare, und da fragten sie ihn, wieviel Einwohner wohl zu seinem Markt gehörten. Er konnte es nicht sagen, wohl wußte er die Zahl der bewohnten Hütten, die er mit 2000 angab. Wenn man nun jede bewohnte Hütte mit 5 Personen rechnet, so kommt man für den Golissomarkt auf 10.000 Einwohner. Ähnlich werden auch die anderen Märkte bewohnt sein. Das Gallaland ist dicht bevölkert.

In Vallo-Schalliotta, wo jetzt nur eine kleine, einfache Hütte steht, muß ein ordentliches Haus für den Missionar gebaut werden. Die Hermannsbürger Mission hofft auf die treue Hilfe ihrer Freunde; und da bald die große Regenzeit anfängt, hat sie schon mit geliehenem Gelde den Hausbau in Angriff genommen.

Missionar Wahlburg, der in Adis-Ababa die Arbeit führt, erzählt im Hermannsbürger Missionsblatt von den großen Steppenbränden, die dort alljährlich vorkommen: „Jetzt ist hier die Zeit der großen Brände um der Fruchtbarkeit und des Futters willen für das Vieh, daß Busch und überhohes Gras vom Feuer verzehrt werde, bevor die kleine Regenzeit im März einsetzt und frisches Grün und Futter aus der Erde hervorlockt. Da ist es wirklich imposant zu sehen, wie die Brände in langer Reihe über die zahllosen Hügel Wollegas kriechen in lauer Luft ruhig und gemütlich die trockenstehenden Fluren abgrasend, oder rauschend und heulend, getrieben von der Wucht des Windes dahinjauend, wie in Windeseile. Uns aber will es dünken, als wenn das Blutrot in den Wolken über uns unsern Platz erhellend, auch zur Nachtzeit uns sagen wollte: „Das Antlitz des Herrn leuchtet gnädig über unserm Stillsein und Harren des Werkes hier im Gallaland.“ Und die hell auflodernden Flammen rings im feurigen Busch rufen uns zu: „Ziehe deine Schuhe aus, das Land, worauf du stehst, ist heiliges Land. Es gehört von nun an dem Herrn.“

II.

Für Südafrika war das Jahr 1928 das Visitationsjahr. Auch dieses bedeutete viel Leben und Bewegung auf unserm dortigen Missionsfelde. Am 12. Februar 1928 reiste Direktor Schomerus von Hamburg ab. In vier großen Reisetouren besuchte er das weitausgedehnte Gebiet der Hermannsbürger Mission. Und Gott gab Gnade, daß er sämtliche Stationen der Mission, 52 an der Zahl, die meisten Außenstationen, und alle mit unserer Mission verbundenen deutschen Gemeinden, welche in einer eigenen Synode zusammengefaßt sind, sehen konnte. In den Konferenzen mit den Brüdern wurden die schwebenden Probleme der Arbeit ausgiebig und eingehend besprochen und beraten. Bis zum Schluß des Jahres hatte er die Visitation der Zulumission in Natal und Zululand, sowie die des Morikofreies der Betschuanenmission erledigt und stand nun im Begriff von Natal aus seine zweite Reise nach Transvaal zu machen, um den großen Rustenburgkreis zu besuchen. Ueber alles hat das Hermannsbürger Missionsblatt berichten können. Möchte nun angesichts dieser Bewegung draußen auf dem Missionsfelde auch hier in der Heimat der Arbeitswille zur Mission immer mehr lebendig werden, und die Missionsfreunde die Gelegenheiten erkennen, welche Gott uns vor die Augen gestellt hat.

W. Widert.

Missionsdirektor Schomerus ist von seiner Visitationsreise durch die Gebiete der Hermannsbürger Mission in Südafrika nunmehr zurückgekehrt. Im „Hermannsbürger Missionsblatt“ berichten die letzten Nummern über seine Reise. Diese Reisebriefe geben ein anschauliches Bild davon, wie die Missionare diese Arbeit tun, was in Afrika vor sich geht und welche Aufgaben die Mission dort zu bewältigen hat.

Reise nach Bethel

*

Es waren ausgesucht schöne, helle Sonntage, die dem Vaterländischen Frauenverein beschieden waren, als er am 11. und 12. Juni mit 27 Personen, 24 Frauen und 3 Männern, die Reise nach Bethel bei Bielefeld unternahm, um die dortigen Bodelschwingschen Anstalten zu besuchen. Es hat die Reise allen Teilnehmern gewiß viel Freude bereitet und allerlei Interessantes geboten. Am 1. Reisetage wurde die Hinfahrt dazu benutzt, schöne Punkte unserer norddeutschen Heimat zu besuchen. Da die Fahrt mit einem Auto unternommen wurde, war uns leicht die Möglichkeit gegeben, an solchen Punkten Station zu machen. So wurden zunächst die beiden weithin bekannten Badeorte Deynhausen und Salzuflen ibesucht, wo die herrlichen Parkanlagen, die geschmackvoll eingerichteten Kurhäuser, die Trinkhallen und das bunte Getriebe des BADELEBENS unser Interesse erregten. Wer nur so flüchtig, wie es uns möglich war, das Leben und Treiben an solchen Badeorten sieht, möchte vielleicht auf den Gedanken kommen, wie schön, wenn es auch mir vergönnt wäre, eine Zeitlang in solch schöner Gegend der Ruhe und der Erholung pflegen zu können. Und doch die Gäste, die sich hier aufhalten, sind nicht beneidenswert. Es sind ja Kranke, die dort weilen, an Rheumatismus Leidende und viel Herzkranke, die Heilung suchen von ihren oft sehr schmerzhaften Leiden und Beschwerden. Und ihnen wollen wir es gerne gönnen, daß dort der Aufenthalt für sie so schön und freundlich wie möglich gestaltet wird.

Von Salzuflen ging die Fahrt weiter nach Detmold, wo das Schloß besichtigt wurde, und von da nach der Grotenburg, auf deren Höhe das mächtige „Hermannsdenkmal“ sich erhebt, das vor Jahren zur Erinnerung an Armins Sieg, der unser Vaterland von der Römerherrschaft befreite, erbaut worden ist, und das in uns heute die Hoffnung stärken soll, daß für uns kommen muß eine Befreiung von fremder Gewalt, unter der wir leiden. Gegen Abend wurde Bethel, das Hauptziel unserer Reise erreicht, wo wir in den beiden Hospizen und dem Vereinshaus Affapheum freundliche Aufnahme und gute Verpflegung fanden. —

Am andern Morgen fand die Besichtigung der Anstalt statt unter Führung eines dortigen Diakonen, der uns in der freundlichsten Weise über alles Aufklärung gab. Wenn auch die Wanderung gut 3 Stunden in Anspruch nahm, so war es doch nicht möglich, in dieser Zeit all die vielen zu der Anstalt gehörigen Häuser und die ganze reiche Liebesarbeit, die dort geschieht, in Augenschein zu nehmen. Was wir gesehen und gehört haben, ist aber genug, um einen Begriff zu bekommen von der gewaltigen Ausdehnung, welche die Anstalt im Laufe der Jahre gewonnen hat, und von der überaus reichen Liebesarbeit, die dort geschieht. Wer wollte nicht staunen darüber, daß die Anstalt Bethel, welche im Jahre 1867 mit einem einzigen Gebäude gegründet wurde, das die ersten 4 epileptischen Kranken aufnahm, heute nach Ablauf von 62 Jahren eine Stadt gemordnen ist, die sich durch die beiden Täler nördlich und südlich vom Zionsberge hinzieht, mit vielen Häusern und etwa 7000 Bewohnern. Da müssen wir unwillkürlich denken an das Gleichnis Jesu von dem kleinen Senkorn, das zu einem mächtigen Baum heran-

wächst, unter dessen Zweigen viele Vögel Zuflucht finden. Raum war es bekannt geworden, daß sich hier eine Zufluchtsstätte aufgetan habe für die unglücklichen Menschen, die an Epilepsie d. i. Fallsucht leiden, da streckten sich von allen Seiten die Arme solcher Hilfsbedürftigen aus nach dieser Stätte, die zuerst den Namen „Eben-Ezer“ führte. Große und Kleine, Männer, Frauen und Kinder klopfen an und suchten hier Aufnahme und Hilfe. Schon im April 1870 wurde der Bau eines zweiten Hauses vorbereitet, das 180 Pflöglinge aufnehmen sollte. Es war das Haus „Bethel“, von dem später die ganze Anstalt ihren Namen erhielt.

Die ganze wunderbare Entwicklung, die Bethel dann im Laufe der folgenden Jahre genommen hat, knüpft sich an den Namen Friedrich von Bodelschwingh, der am 23. Januar 1872 seinen Einzug in Bethel hielt und der langjährige Anstaltsvater gewesen ist, bis ihn der Tod am 2. April 1910 aus seiner reichsegneten Arbeit abrief. Er erkannte bald, daß es notwendig sei, den Fallsüchtigen neben aller ärztlichen und seelsorgerlichen Pflege eine neue Heimat zu schaffen, in der jedem Kranken nach dem Maße, als es der Zustand der Krankheit erlaubte, eine seinen Fähigkeiten entsprechende Arbeit zugewiesen werden konnte. Es mußten womöglich alle Pflöglinge beschäftigt werden. Ihre Arbeit soll sie an dem so schädlichen Grübeln über ihre Krankheit und am dumpfen Dahinbrüten hindern, soll ihr Selbstbewußtsein heben und ihnen Befriedigung schaffen. So sind denn im Laufe der Jahre die vielen Häuser entstanden; jedes Handwerk bekam allmählich sein eigenes Haus.

Auf unserer Wanderung durch die verschiedenen Stätten der Anstalt sahen wir die Kranken bei ihrer Arbeit. Unser Weg führte durch eine Buchdruckerei, wo die verschiedenen Bethel-Blätter, wie „Bote von Bethel“, „Kindergabe“, „Unser Ziel“, „Aufwärts“ und andere kleinere und größere Schriften angefertigt werden. Wir waren in den Küchenräumen mit ihren sauberen Kesseln von gewaltigem Umfang, aus denen täglich Tausende von Menschen gespeist werden müssen; ebenso in der Backstube, der Wäscherei, der Plätterei, der Korbmacherei, der Weberei, auch in der Brocken Sammlung, über deren Eingang die Inschrift steht: „Sammelt die überrigen Brocken, auf daß nichts umkomme.“ Wie viel Leute — Kranke und Heimatlose — sind hier beschäftigt, um aus Altem Neues herzustellen. Ueberall sahen wir die Kranken, wie sie mit Eifer und Freudigkeit bei der Arbeit waren. Freilich nicht alle Kranken der Anstalt können sich beschäftigen. Es sind darunter viele Schwache, ja Allerschwächste und völlig Hilfslose. Es war wohl der traurigste Anblick, der sich uns bot, als wir in das Haus Neu-Ebenezer eintraten, wo diesen Schwächsten und Elendesten unter den Männern ein friedliches Heim bereitet ist. Und wem wird das Herz nicht schwer und das Auge nicht feucht, wenn er diese Männer sieht, hilfloser als die Kinder, an Leib und Geist gebunden durch die Ketten ihrer furchtbaren Krankheit? Wir sahen einen Haufen von Jammer und Elend, aber auch eine Fülle von liebevoller Pflege und treuer Fürsorge. Es tat uns wohl zu sehen, mit welcher Liebe die Wärter ihren Pflegebefohlenen sich hingaben, und wiederum mit welcher Liebe die Kranken an ihren Pflegern hingen.

Den geistlichen Mittelpunkt der Anstalten bildet die Zionskirche, mitten im hohen Buchenwald gelegen, welche mit ihren 1600 Sitzplätzen nicht groß genug ist, um all die Besucher, Kranke und Gesunde, die sich herzubringen, aufzunehmen. Auch eine Waldkirche ist dort. Unter den ragenden Bäumen ist aus Grottenstein Kanzel und Altar aufgerichtet, und um sie herum reihen sich halbkreisförmig und sanft ansteigend die Waldbänke, die wohl 8 — 10 000 Menschen Platz bieten. Hinter der

Zionskirche befindet sich der alte Friedhof, wo so viele von schwerem Leid erlöste Menschen nun in Frieden ruhen. Hier sieht man auch lange Reihen von Diakonissengräbern mit liegenden Kreuzen, und hier ist auch die Ruhestätte des Anstaltsvaters von Bodelschwingh und seiner Familie. Zuletzt durften wir noch dem Diakonissen-Mutterhaus Sarepta einen Besuch abstatten. Es gehören diesem zur Zeit 1800 Diakonissen und 400 Hilsschwestern an, die auf verschiedenen Arbeitsfeldern tätig sind. Wenn in der schönen, dem Hause angeschlossenen Kapelle mit großen Buchstaben der Spruch sichtbar wird: „Des Menschen Sohn ist nicht gekommen, daß er sich dienen lasse, sondern daß er diene“, und wenn dort das Bild vom barmherzigen Samariter mit der Unterschrift: „So gehe hin und tue desgleichen“, ins Auge fällt, so ist damit gleich aufs beste der Beruf der Diakonissen gekennzeichnet. Ihre Aufgabe ist: Dienen in Jesu Nachfolge, und ihre Arbeit ist: Liebesdienst an der leidenden Menschheit.

(Schluß folgt.)

Wer tritt in den Riss? *

Eindrücke von der 13. Evangelischen Jungmännertagung in Stuttgart.

Die äußere Not unseres Volkes ist zum Greifen; der sittliche Vorfall ist ein Tagesgespräch geworden; das religiöse und weltanschauliche Chaos unserer Tage ist sprichwörtlich. Wer nicht in gedankenloser Gleichgültigkeit sich über den Ernst der Lage unseres Volkes hinwegtäuschen will oder in Kurzsicht verharren, die nur eigenen engsten Lebensraum überschaut, wird zum Pessimisten für die Zukunft unseres Volkes. Wo sind noch Persönlichkeiten, die der Flut Widerstand leisten, die in dem bröckelnden Walle in den Riß treten und mit Einsatz ihrer ganzen Kraft das Heiligtum deutschen Volkstums schützen?

Die Pfingsttage, die Württembergs Hauptstadt gesehen hat, geben eine Antwort darauf. Was bedeutet das, wenn Tausende junger Männer schon im Erwerbsleben stehend, doch noch das Leben und all seine Möglichkeiten vor sich, zu ernster religiöser Sammlung und gegenseitiger Stärkung sich zusammenfinden? Aus dem fernen Schlesien und den verschiedenen Gebietsteilen des Nordbundes waren Hunderte gekommen. Ostpreußen und die Hauptstädte fehlten nicht. Dazu die geschlossenen Scharen des Westbundes aus dem rheinisch-westfälischen Industriegebiete unter ihrem Bundeswart D. Paul Humburg und die Tausende aus dem Schwabenland selbst, dessen Bund auf ein sechzigjähriges Bestehen zurückblicken kann. So fanden sich an 12.000 Teilnehmer zusammen, die größte Zahl, die je eine deutsche evangelische Jugendtagung gesehen hat. Es war ein herzerhebender Anblick, sie zu sehen, wie sie den weiten Raum der Stuttgarter Stadthalle bis auf den letzten Platz füllten. Der Zusammenschluß spannt sich aber auch über die Grenzen des Reiches hinaus. Außer den besetzten Gebieten waren auch die abgetretenen Teile vertreten, Oesterreich und das Baltikum, Oberschlesien und das ehemalige Posen, dazu deutsche Vereine aus London und anderen Orten.

Es bedeutete mehr als eine geschichtliche Erinnerung an die 400-Jahrfeier des Katechismus, daß die Tagung unter der Losung stand: „Wir sollen Gott fürchten und lieben!“ Diese schlichte Forderung klang durch all die pfingstlich frohen Gottesdienste hindurch, in denen sich die Jugend mit den Gemeinden der Stadt zusammenschloß. Führer des Wertes, wie D. Paul Le Seur, der Leiter der Führerschule auf dem Hainstein, Direktor Fritz Engelke vom Rauhen Haus in Hamburg, Generalsuperintendent Stoltenhoff und andere kamen dabei zum Wort.

Die Losung klang aber vor allem durch die öffentlichen Kundgebungen. In der Tat bedeutet wohl diese Losung eine Lösung aus mancherlei Volksnöten. So stellte es Reichssekretär Lüft dar, der zu der dichtgedrängten Menge sprach, die trotz gerade zu dieser Zeit strömenden Regens den malerischen Marktplatz der Stadt füllte.

Eine neue Note brachte der Nachmittag in der Stadthalle, der ganz unter dem Zeichen des Württembergischen Bundesfestes stand. Aus der reichen Geschichte, die in der besonderen Frömmigkeit des Schwabenlandes wurzelt, zogen mancherlei Bilder vorüber durch den Mund bewährter Führer dieser Arbeit. Sie sorgten dafür, daß diese Jugend sich nicht in phantastischen Zukunftsbildern verliert, sondern sich auf ihre geschichtlichen und bodenständigen Zusammenhänge besinnt. Am Abend traf man sich in landesmannschaftlichen Gruppen und hatte dabei Gelegenheit, sich mit den schwäbischen Gastgebern anzufreunden.

Wer tritt in den Riß? Diese Frage wird nicht beantwortet mit noch so zündenden Reden und zahlenmäßigem Gepränge. Das könnte alles hohl sein, wenn man nicht spürte, daß auch sachliche Arbeit und tatbereiter Opfersinn dahinter steht. Davon zeugte der zweite Vormittag. Da verteilten sich die Tausende auf 14 Arbeitsgruppen. Kennzeichnenderweise waren gerade die am besuchtesten, die den unmittelbaren praktischen Aufgaben der Jugendführung oder sozialer Fragen galten.

Die Frage: Wie erreichen wir mit unseren Leibesübungen die gesamte Mitgliedschaft unserer Vereine? regte in der Eichenkreuztagung Hunderte zu lebhafter Aussprache an. Die Jugendtrupparbeit übte eine große Anziehungskraft aus und ebenso, was der Züricher Arzt Dr. Hoppeler über Sittlichkeitsfragen zu sagen hatte. Daß sich um die Ausführungen von D. Dr. Damaschke „Im Kampf um die deutsche Heimat Erde“ Hunderte geschart hatten, war kein Wunder. Sie ließen sich das Gewissen schärfen für ihre Verantwortung nicht nur für Heimstätten und Siedlungsfragen, sondern auch für die Gestaltung des Bodenrechtes. Endlich stand auch die Arbeitsgruppe, die Ministerialrat von Kameke, der Vorsitzende des Ostbundes leitete, über den Kampf gegen Schund und Schmutz, im Mittelpunkt lebhaften Interesses. In der Weltbundesgruppe sprach der stellvertretende Vorsitzende des Weltbundes, Pfarrer D. Kochlin-Basel und mehrere andere ausländische Vertreter.

Auch von einer Jugend, die so schwere Verantwortungen übernehmen soll, erwartet man auch, daß sie im gegebenen Augenblick jung sein kann im besten Sinne des Wortes. Dazu schaffte vor allem das Volksfest am Bärenschloße Raum. In diesem wundervollen parkartig um Seen gelegenen Waldstück mit Wiesenflächen und mächtigen Eichenbäumen besitzt Stuttgart einen Hintergrund, auf dem sich solch jugendliches Treiben glänzend entfalten kann. Aber man muß sie gesehen haben, wie sie turnten und spielten, wie sie ihr Lager aufschlugen und Kurzweil trieben, wie sie sangen und mit Posaunen und Fiedeln kleine Gruppen sammelten, je nachdem wie das Gelände es anbot, und man wird zuversichtlich werden, daß solch gesundes Jungvolk ein Wort mit zu sagen haben wird, wenn es um Deutschlands Zukunft geht.

Und nun zogen sie Fackeln tragend hinab in die erwartungsvolle Stadt. Noch einmal schallt ihr Lied. Noch einmal klangen Pfarrer Ruhlos Posaunen. Noch einmal erhob sich die Stimme des Reichswart D. Stange, als wollte sie sagen: Ja, wir sind bereit, in den Riß zu treten. Gott hat uns ein Pfingsten erleben lassen, wie wir es eindrucksvoller nicht hätten erwarten

können. Innerlich reicher kehren wir heim. Nun kann die Alltagsarbeit wieder beginnen. Deutschlands evangelische Jugend tritt in den Riß!

Ferientage an der Nordsee.

*

Felseninsel Helgoland! — Es schwingt etwas Geheimnisvolles im Unterton dieses Inselnamens mit, etwas, das an die sagenreiche Geschichte dieses trozigen Eilands inmitten des deutschen Meeres erinnert. Helgoland — Hilligland oder Heiligland — ist in lange vergangenen kriegerischen Zeiten der Zufluchtsort der alten Friesen gewesen.

Diese Felseninsel, die sich wie ein Märchen aus der smaragdgrünen Flut des Meeres erhebt, ist auch heute noch ein Zufluchtsort, ein Zufluchtsort aller großstadtmüden Menschen, die sich an arbeitsfreien Tagen von des Alltags Last und Mühen an dem Odem der salzigen See und unter dem heilkräftigen Einfluß der Sonne erholen wollen.

Es ist immer ein packender Augenblick, wenn der „Roland“, der große, schnelle und schöne Seebäddampfer des Norddeutschen Lloyd, den Rote-Sand-Leuchtturm unter den Klängen des Deutschlandliedes passiert und wenn dann später, zunächst noch in schwachen Umrissen, dann aber immer deutlicher, die charakteristischen Formen Helgolands hervortreten. Hoch ragt der schlanke Leuchtturm empor. Eng schmiegen sich die Häuser des Unterlandes an den roten Felsen. Boote mit blütenweißen Segeln ziehen vorbei; die Rauchfahnen ferner Dampfer kennzeichnen deren Kurs. Denn Helgoland liegt an der Hochstraße des Weltverkehrs.

Auf der Reede vor Helgoland geht der „Roland“ vor Anker. Die schweren Motorboote der Helgoländer kommen von allen Seiten herbei, um die Passagiere überzunehmen und sie nach der Landungsbrücke zu befördern.

Die Insel ist nur 0,59 Quadratkilometer groß und besitzt eine Länge von etwa 1600 Metern und eine Breite von etwa 500 Metern. Sie zerfällt in das Unter- und Oberland. Das Oberland ist felsig, aber mit einer fruchtbaren Erdschicht bedeckt, auf der Gras und Klee, ein wenig Gerste, vor allem aber Kartoffeln wachsen.

Vom Oberland aus, das sich bis zu 53 Meter über dem Unterland erhebt, gleitet der Blick rings über das im Sonnengold gleißende Meer. Immer wieder rollen die langen, weißgekrönten Wellen gegen den roten Felsen. Die Brandung springt schäumend über mächtige Blöcke und über die Schutzmauer, die Menschenhand um das Eiland gezogen hat, damit der Felsen Schutz erhält gegen die unterwühlende Kraft der See. Es ist ein wunderbares, unvergeßliches Bild, das sich uns bietet.

Seit 1826 ist Helgoland Seebad. Es war ein einfacher Schiffszimmermann, Jacob Andresen Siemens, der damals durch die Begründung dieses Seebades seinen Landsleuten, die infolge der Auswirkungen der napoleonischen Kontinentalsperre schwer um ihre Existenz ringen mußten, neue Erwerbsmöglichkeiten schuf. Im Jahre 1841 dichtete auf der Insel Hoffmann von Fallersleben das Deutschlandlied.

Wir fahren zur Düne hinüber. Sie liegt etwa eine Seemeile von der Insel entfernt und leuchtet mit ihrem glänzend weißen Strand aus dem Türkis des Meeres. Auf dieser Düne entsaltet sich das BADELEBEN Helgolands. Fröhlich erschallen die Stimmen der Badenden, die sich in den salzigen Fluten tummeln oder, am Strande ruhend, die Sonnenwärme genießen. Kann es etwas

Schöneres geben, als dieses kräftigende Bad in und an der salzigen See?

Aber Helgoland bietet auch Sehenswürdigkeiten, wie man sie sonst an keinem anderen Orte findet. Dazu zählt vor allem das große Seewasseraquarium der Biologischen Anstalt. Hier sehen wir die Wunder der Meeresstiefe, ihr Pflanzen- und Tierleben, eigenartige Fische, Quallen, Seerosen und Seesterne.

Auch das Nordseemuseum ist von großem Interesse. Die reiche Vogelsammlung, (mehr als 400 Arten sind hier vertreten), ist von dem berühmten Vogelforscher Heinrich Gädte angelegt worden. Die ganze Flora und Fauna der Nordseeküste ist in anschaulichster Weise dargestellt. Auch von der Geschichte der Insel kündet manches altes Stück.

So darf wohl gesagt werden, daß alle jene Erholungsuchenden, die sich in ihrer Ferienzeit der deutschen Nordseeküste und den Nordseeinseln zuwenden, hier alles das finden, was ihrem Geist und Körper zuträglich ist, und daß sie über diesen gesundheitlichen Wert hinaus ein hochinteressantes Gebiet des deutschen Vaterlandes kennen lernen.

Jedoch nicht allein nach Helgoland, sondern auch nach den schönen Inseln Nordener und Wangerooge verkehren in regelmäßigen Fahrten die durch einen jüngst vollzogenen Umbau in mannigfaltiger Beziehung verbesserten Seebäderdampfer „Grikgott“ und „Delphin“ des Norddeutschen Lloyd. Der Weg an die Nordsee führt ja bekanntlich über Bremen, jene alte freie Stadt, deren Wahrzeichen der steinerne Roland ist, der schon seit mehr als 500 Jahren vor dem herrlichen Rathaus am Markt getreulich Wache hält.

Wesertal. — Vor der Rückfahrt einte uns noch ein gemütl. Beisammensein unter Lied und einer Ansprache des leitenden Ortsgeistlichen. Dann ging's heimwärts — und die Freude über die schöne Wanderfahrt, die neue Kraft und Lust zur ersten Liebesarbeit im Winter geben soll, las man von den Gesichtern aller Teilnehmer
F. Knop, P.

Intschede. Am Donnerstag, d. 25. Juli ist die kirchliche Feier des Jacobustages. Hiob Cap. 38 Vers 22: Bist du gewesen, da der Schnee herkommt? Oder hast du gesehen, wo der Hagel herkommt? Vers 28: Wer ist des Regens Vater? Wer hat die Tropfen des Taus gezeugt? Möchte in solchem Glauben einer völligen Abhängigkeit von Gott, der Jacobustag in unserer Gemeinde wieder mehr und mehr zur kirchlichen Sitte erhoben werden. „Bewahre die Sitte, so wird sie dich bewahren.“ —

Neubruhhäusen. Die organische Verbindung von Kirchen- und Schulamt ist zum 1. Juli gelöst worden. Dadurch war Herr Lehrer Hachmeister von seinem kirchlichen Dienst entbunden. Er hat aber freundlicher Weise freiwillig sein Kirchenamt wieder übernommen und wird es wie bisher weiterführen.

Sudwalde. Der Einladung zur Fahrt zum Hermannsburger Missionsfest waren so viele gefolgt, daß der Kraftwagen voll besetzt in der strahlenden Morgen Sonne des 20. Juni seine Fahrt antreten konnte. Ueber Hoya, Cystrup, Rethem, Walsrode, Fallingb. und Bergen kamen wir gegen 10 Uhr auf dem Festplatz bei Hermannsburg an. Dort hatte sich schon eine fast unübersehbare Menschenmenge versammelt — vielleicht waren es an die 10000. Wir lagerten auf einem Hofe im Grase unter schattigen Eichen und durften den beredten Worten der Festprediger zuhören. Im Laufe des Tages — um 4 Uhr war die Feier beendet — hörten wir acht Redner. Jeder suchte in seiner Art Liebe zur Mission zu wecken. Lautsprecher waren zur Besserung der Hörverhältnisse angebracht. An diese Neuerung knüpfte Herr Missionsdirektor Schomerus eine Mahnung: all die Festteilnehmer sollten Lautsprecher werden in ihren Gemeinden, um Kenntnis der Mission zu verbreiten und zur Mitarbeit an dem Werk des Herrn aufzurufen. — Nach dem Fest konnten wir noch Hermannsburg besuchen, seine Schulen, das Missionsseminar und das Heimatmuseum. In der Volkshochschule wurden wir freundlich aufgenommen und von ihrem Leiter, Herrn Dr. Möller, durch einen kurzen plattdeutschen Vortrag über die Ziele der Arbeit aufgeklärt. Mit vielen neuen Anregungen kamen wir wohlbehalten gegen 11 Uhr wieder in Sudwalde an. Vielleicht fahren wir in 2 Jahren wieder hin. Im nächsten möchten wir wieder selbst ein Missionsfest feiern.

Sudwalde. Das Fest der goldenen Hochzeit durften am 26. 6. der Drittmeier Heinrich Denker und Frau Sophie geb. Bomhoff in Sudwalde, beide noch rüstig und arbeitsfroh, im Kreise vieler Verwandte und Freunde feiern. Vom Landesbischof wurde ihnen ein Gedenkblatt und vom Herzog zu Braunschweig und Lüneburg eine Bibel durch den Pastoren und von der preussischen Staatsregierung durch den Gemeindevorsteher ein Glückwunschschreiben überreicht. Wir wünschen ihnen auch an dieser Stelle herzlich fernerhin Gottes Segen.

Aus Kirche, Schule und Gemeinden

Zweite Tagung des lutherischen Weltkonvents

In der Zeit vom 26. Juni bis 4. Juli d. Js. hat in Kopenhagen die zweite Tagung des Lutherischen Weltkonvents stattgefunden, auf der auch unsere Hannoversche Landeskirche vertreten gewesen ist. Diese Tagung ist eine bedeutsame Kundgebung des Luthertums der ganzen Erde. Wichtige Fragen des lutherischen Christentums sind daselbst zur Erörterung gekommen. Auf Anregung des dänischen Ausschusses des Weltkonvents hat die königliche Bibliothek in Kopenhagen eine Ausstellung der Ausgaben von Luthers großem und kleinem Katechismus veranstaltet. Die große Kopenhagener Bibliothek besitzt bereits eine reiche Sammlung alter und neuer Ausgaben von Luthers Katechismus. Für die Konvent-Ausstellung sind wertvolle neue Exemplare gewonnen. — Der kleine Katechismus Luthers ist insgesamt in 137 Sprachen übersetzt, darunter in 39 europäische Sprachen, 32 asiatische, 42 afrikanische, 14 amerikanische und 10 Sprachen ozeanischer Länder.

Ufendorf. Neuer Telephonanschluß: Ev. Pfarramt-Pastor Selge-Ufendorf Nr. 162.

Dörverden. An einem Wochentage im Juni unternahm der hiesige kirchl. Frauenverein seinen üblichen Sommerausflug nach dem Daverdener Gehölz. Da sich ehemalige Mitglieder wie auch Freunde und Gönner des Vereins angeschlossen hatten, wurde die Fahrt in zwei großen Personenautos angetreten. Nach Besichtigung der Daverdener Kirche und Pfarre unter freundl. Führung des Ortsgeistlichen von Daverden — und nach einer gemütl. Kaffeetafel — wanderten wir durch's Daverdener Gehölz unter Führung unseres Organisten, des Hauptlehrers Poppe, der dort länger amtiert hatte und so uns auf manches Schöne aufmerksam machen konnte. Viel Freude bereiteten uns die herrlichen Ausblicke in das Aller- und

Freud' und Leid in unsern Gemeinden

Ufendorf. Getauft: S. Landwirt Heinr. Bomhoff - Brüne, S. Pächter Heinr. Buchholz - Altenfelde, T. Pastor Kurt Selge-Ufendorf. Getraut: Brinksfirer Friedr. Menke-Ufendorf und Hausf. Anna Rosenhagen - Marfeld, Hausf. Hermann Kracke-Wöpsle u. Hausf. Marie Ahnemann-Kampsheide, Pächter Fritz Cordes-Hohenmoor und Hausf. Marie Submann-Hohenmoor. Beerdigt: Ww. Karoline Ding, geb. Priesmeyer-Sudw., 82 J.

Blender. Getauft: 1 S. Dienstk. Wortmann-Hiddesdorf, 1 S. Halbmeter Puwogel-Einste, 1 T. Arbeiter Koster-Blender, 1 T. Brinksfirer Clemis-Blender, 1 T. Stellmacher Kruse-Einste. Getraut: Schlosser Martin Schumacher und Hausf. Ella Malwius-Blender, Stellmacher Anton Kruse und Hausf. Helene Thöle-Einste, Hausf. Joh. Meyer-Holtum und Hausf. Grete Stadtländer-Wulmstorf. Beerdigt: Brinksfirer Diebr. Niebuhr-Holtum 71 J., Ehefr. Anna Meyer-Blender 61 J., Hausf. Herm. Thies-Blender 25 J. Näherin Ubelheid Köster-Einste 56 J.

Bruhhäusen. Getraut: Kaufmann Hermann Wülbers und Hausf. Johanne Etege.

Beerdigt: Wwer und Kleinbürger Wilhelm Kahle 72 J. alt.
Dörverden Ab 1. Mai. Getauft: T. Gastwirt Runo Heufmann-Dörverden, S. Arbeiter H. Thölke-Dörverden, S. Landwirt D. Dieckhoff-Dörverden, S. Straßenbauarbeiter Wilh. Mahlfeldt-Stedorf, T. Schmied F. Schweinebart-Dörv., T. Arbeiter Johann Thies-Dörv. Getraut: Fr. Fr. Gustav Althufen, Landw. Geh. und Frieda Thran-Sted., Dietr. Wilh. Göbber, Arbeiter und Luise Doris Sophie Bachhaus-Dörv., Dietr. Fr. Fr. Grupe, Hausf. und Ww. Anna Frieda Bartels geb. Rohrs-Sted., Fr. Fr. Herm. Dietr. Oke, Hausf. in Dörv. und Emma Joh. Bernhard, geb. Kernkamp in Berge, Ernst Aug. Heinr. Meyer-Bacherarb und Auguste Ernestine Lina Gettsche-

Dörr., Wwer Aug. Fr. Arthur Stock, Friseur in Dörr. und Anna Auguste Elise Polte-Verden. Beerdigt: Ww. Mühlenkamp geb. Wehrmann-Dörr., 73³/₄ J. alt, Ehefrau Marie Hener geb. Meyer-Sted. 51³/₄ J. alt. Ww. Wendt geb. Schunemann D-Boyen 59³/₄ J. alt, Landw. H. Duade-Gestefeld 49 J. alt.

Enstrup. Getauft: S. d. Kaufmanns Erich Rådeke zu Mahlen, L. d. Arbeiters Heint. Haschenburger-Hasbergen. Begraben: Dienstknecht Helmuth Meyer zu Mahlen 20J.

Hassel. Getauft: Sohn des Abbauers Brüns-Hassel. Getraut: Monteur Willi Klebe-Hassel u. Haust. Else Diekmann-Hassel.

Intschede. Getauft: Sohn des Telegraphenhandwerkers Meyer-Intschede, S. des Schlachters Gpmann in Rigenbergen, gebürtig aus Reer. Beerdigt: Ww. Anna Adelheid-Schierl., geb. Müller im 86. Lebensjahre. Die Verstorbene stammte aus Einste, Kirchspiel Blender, und war das älteste Gemeindeglied in Intschede. — Jesaja: Cap. 46 Vers 4: Ich will euch tragen bis in das Alter und bis ihr grau werdet. Ich will es tun, ich will heben und tragen und erretten. —

Martfeld. Getauft: L. Landw. Joh. Wolters-Martfeld, S. Kaufmann Adolf Thölke-Martfeld. Getraut: Kaufmann Friedr. v. Hollen-Hannover und Stenotypistin Lissi Legtmeyer Hannover, Hausf. Rennig Ehlers-Kleinenborstel und Haust. Katharine Klinker-Kleinenborstel. Begraben: Haust. Meta Delfke-Martfeld 19J., Schlosserges. Herm. Wigger-Martfeld 19J.

Schwarme. Geboren: L. Schmiedem. Fischer, L. Malerm. Schröder, L. Arb. Westermann. Begr.: Ehef. Anna v. Engeln, 24J.

Sudwalde. Getauft: L. Hauschlacht. Conr. Seelhoff-Sudwalde, L. Dachdeckerm. Fritz Logemann-Uffingh. L. Schuhm. Carl Steling-Sndw., S. Arb. Heint. Stolte-Neubruhh. (Nottaufe, bald nach d. Geb. gestorben), L. Landstrassenw. Diedrich Kornau-Meninghausen, L. Joh. Kruse-Uffingh. Getraut: Hausf. Heinrich Hackmann-Meningh. und Haust. Grete Müller-Steinsvoorde, Händler Joh. Schwenker-Uffingh. und Haust. Helene Klusmann-Bensen. Begr.: Halb Ludolf Rottmann-Mallingh. fast 67J., Kind Wilh. Heint. Stolte-Neubruhh., 8St.

Wilsen. Getauft: L. Landw. Papenhausen-Süstedt, L. Häuslings Sudmann-Weselo, S. Hausf. Ulmer-Wilsen, L. Häusl. Bencke-Derdingh., L. Häusl. Lübke-Derdingh., S. Hausf. Wiechmann-Weselo, (Nottaufe, bald nach der Geb. gestorben.), S. Häusl. Köhler-Derdingh. L. Pächter Schmidt-Hache, S. Hausf. Mehlpoh-Derdingh. S. Hausf. Niehaus-Schapsen. Getraut: Arbeiter Franz Klocke-Verden und Haust. Marie Bomhof-Derdinghaus. Installateur Konrad Wendeburg-Wilsen und Haust. Wilma Schröder-Stubben. Begraben: Halb Friedr. Meyer-Weselo 70J., Kind Diedr. Wiechmann-Weselo 2Tge., Ww. Elise Jonashoff-Bruchmühlen 62J., Knabe Röhnmann-Uenzen 1/2St. Mühlenpächter Diedr. Dopmann-Süstedt 52J., Wwe Doretthe Eiskamp-Wöpsle 84J., Ehef. Doretthe Schumacher-Bruchm., 35J

Wsendorf. Von den Konfirmanden wurden in der Gemeinde 244 Mk. für den Krankenhausneubau des Friederikenstiftes in Hannover gesammelt. Herzlichen Dank allen Gebern!

Bruchhausen-Wilsen. Die von den Konfirmanden vorgenommene Hausammlung für den Krankenhausneubau des Friederikenstiftes in Hannover hat folgendes Ergebnis gehabt: In der Kirchengemeinde Wilsen 251,60 Mk., u. zwar in Wilsen 51,50 Mk., Bergen 23,80 Mk., Uenzen 18,60 Mk., Süstedt 20 Mk., Dichtmannen 21,60 Mk., Wöpsle 18,05 Mk., Homfeld einschl. Heiligenberg 17,85 Mk., Scholen 32 Mk., Derdinghausen 19,10 Mk., Engeln 12,10 Mk., Weselo 17 Mk. In der Kirchengemeinde Bruchhausen 32,05 Mk. Allen gütigen Gebern herzlichen Dank!

Rätsellecke.

I.

Wer mich begehrt, ist unendlich reich;
Wer mich besitzt, dem Aermsten gleich.

II.

m	m	a	a
d	e	e	h
a	a	m	m
s	s	u	a

1. Nagetier
2. Biblischer Name
3. Teil eines Kleides
4. Weiblicher Vorname.

*maus
adam
samm*

Im vorstehenden Quadrat ordne die Buchstaben so, daß die 4 wagerechten Reihen mit den 4 senkrechten Reihen gleichlautend sind und Wörter von der beigefügten Bedeutung ergeben.

III.

An die Stelle der Zahlen sind Buchstaben zu setzen, so daß die Reihen bezeichnen:

1, 2, 3, 4, 5, 4.
6, 7, 2, 2, 3, 8, 9.
2, 6, 10, 4.
11, 12, 13.
14, 4, 7, 15.
3, 2, 14, 9, 12, 2, 5.
11, 13, 8, 8, 4, 15.
5, 4, 10, 10, 12, 13.
4, 2, 5, 2, 4, 3, 16.
2, 4, 3, 10.
17, 4, 17, 10.
2, 6, 11, 4, 8, 18, 13, 2, 9.
3, 8, 19, 12, 8, 11, 4, 2, 3, 4.

1. Ein begehrenswertes Gut.
2. Einen Schmuck
3. Eine Blume.
4. Ein erfrischendes Naß.
5. Ein Nahrungsmittel.
6. Einen weiblichen Vornamen.
7. Einen unterirdischen Gang.
8. Die Hauptstadt eines kleinen norddeutschen Landes.
9. Die Verheißung Jesu in einer Selbpreisung
10. Eine wohlschmeckende Speise.
11. Ein feines Gebäck.
12. Einen bekannten Ort in Hannover.
13. Eine Truppengattung.

Die Anfangsbuchstaben von oben nach unten gelesen und die Endbuchstaben von unten nach oben gelesen nennen eine Forderung, die heute unser deutsches Volk in seiner Gesamtheit und aufs dringlichste stellen muß.

Rätsellösungen werden erbeten bis 5. Aug. an Pastor Tiemann-Wilsen.

Lösung der Rätsel in der Juni-Nr.:

1. Niete.
2. Dieb, Irma, Emil, Ball.
3. Irene, Nachen, Samuel, Palmarum, Erich, Klavier, Tulpe, Intschede, Orden, Nahum, Seife, Bruchhausen, Oder, Taufe Eremit. — Inspektionsbote —

Richtige Lösungen sandten ein:

Frau Anna Dreier-Derdinghausen, Frau Grete Eggers-Dille Meta Leopold-Uffinghausen, Johann Heins-Eitzendorf, Fritz Meier Braunschweig.

Preise erhielten:

Frau Grete Eggers-Dille und Johann Heins-Eitzendorf.

Kollekten und Liebesgaben

Kollekten aus den Kirchenkreisen Wilsen und Hoya.

Kollekte für	Evang. Presse Arbeit	Gefangenen- Fürsorge	Volkshochschul- Genossenschaft
	R.M.	R.M.	R.M.
Wsendorf	15,00	30,00	15,00
Blender	12,55	16,25	17,50
Bruchhausen	7,15	11,30	14,25
Intschede	9,50	5,65	6,50
Martfeld	15,15	34,70	10,40
Schwarme	6,—	7,—	9,—
Neubruhh.	4,35	3,65	2,85
Sudwalde	13,—	20,72	13,—
Wilsen	11,—	19,—	10,—
Ga.	93,70	148,27	98,50
Bücken	9,80	11,50	15,—
Dörrverden	8,72	9,80	7,71
Eigendorf	4,—	6,—	4,30
Enstrup	15,50	8,—	10,00
Hassel	3,06	—,—	—,—
Hoya	11,97	14,08	12,10
Hoyerhagen	14,56	6,83	3,03
Magellen	7,51	12,02	11,77
Difte	6,—	7,50	7,00
Wechold	21,—	20,60	18,70
Westen	3,20	6,10	7,60
Ga.	105,32	102,43	97,21

Geschenk- Artikel

für Gebrauch und
Luzus

finden Sie in größter
Auswahl preiswert
bei

Ehler Hindahl,
Bilsen, Telefon Nr. 58

Korbflaschen
für die
Weinbereitung

Inhalt 10, 15, 20, 25, 30, 40, 50 Liter
empfiehlt

C. C. Möser, Vilsen

Moderne
Damentaschen
und **Beutel**

allergrößte Auswahl —
billigste Preise

Ferd. Bullenkamp,
Bilsen, Fernruf 108

Carbolineum

der beste und billigste Holzschutz
in Natur hell und dunkelbraun,
farbig in braun, grün, rot
und grau.

C. C. Möser, Vilsen.
Fernruf 36.



Kinderwagen,
Kinderklappwagen,
mit und ohne Verdeck,
Staubwagen in groß-
Auswahl billigst

Ferd. Bullenkamp, Vilsen

Streichf. Oelfarben,
Fußbodenlackfarben,
Pinself. und la. Leinöl-
Firnis empfiehlt

C. C. Möser, Vilsen
Fernspr. 36

Welt - Einkoch - Gläser

kristallklar, nahtlos, hervorragend geschliffen. Die rühmlichst be-
kannten Erzeuger-Fabriken Billeron & Boch bürgen für ein
Qualitätsglas allerersten Ranges, welche nicht springen und
sicher schließen.

Preise mit Deckel:

1/2 Liter eng 48 Pfennig	3/4 Liter weit 55 Pfennig
3/4 " " 53 "	1 " " 60 "
1 " " 58 "	1 " „weit Sturz 60 Pfg.
1 1/2 " " 63 "	1 1/2 " " 65 "
	2 " " 70 "

außerdem empfehle in bekannter Güte zu billigsten Listen-
preisen **Wad-, Aller- und Bade-Duplex - Einkoch-**
Apparate und -Gläser.

C. C. Möser, Vilsen, Fernruf 36.

Dampf färberei

Chemische Reinigungsanstalt
Neuwäscherei für Herrenwäsche
Anfertigung von Plissees
Modernste Bettfedernreinigung

Ad. Falkenburg Nachf.

Verden, Große Straße 128. Fernruf 390

Annahmestellen in:

Bilsen: Heinrich Frie
Bruchhausen: Herm. Westwerdt
Schwarze: C. Stühling
Martfeld: Frau Harries
Blender: Fr. Blume
Dörverden: Fr. Laßmann
Westen: C. Albrecht
Hustedt: Heinrich Leiding

Stellen - Anzeigen für den

„**Personal-Anzeiger des Dabeim**“

werden durch unsere Geschäftsstelle ohne Spesenzuschlag vermittelt.

Das Publikum hat nur nötig, die kleinen Anzeigen bei uns
abzugeben und die Gebühren zu entrichten. Die Anzeigenpreise
des „Dabeim“ sind im Vergleich zur Höhe, über ganz Deutschland
gehenden Auflage und der zuverlässigen Inseratwirkung niedrig;
sie betragen gegenwärtig nur 100 Pf. für die Zeile [= 7 Silben]
bei Stellenangeboten und nur 75 Pf. bei Stellengesuchen. Wir
empfehlen, die Anzeigen frühzeitig aufzugeben.

Geschäftsstelle

Buchdruckerei Kistenbrügge, Bilsen, Tel. 109.

Missionfest in Jntschede

am Sonntag, 11. August (11. p. Trin.)

Morgens 10 Uhr in der Kirche:

Pastor Apel in Lunzen (Amt Thedinghausen).

Nachm. 3 Uhr unter den Linden hinter der Kirche:

Redner: Pastor Arends von der Krüppel-Pflege-
und Heilanstalt Anna-Stift in Hannover,
Missionar Langholz aus Hermannsburg.

Kollekte für äußere und innere Mission.

— **Missionschriftenverkauf** —

Bade-Duplex- Einkoch- apparate und Einkochgläser

empfiehlt

Ferd. Bullenkamp,
Bilsen, Fernsprecher 108.

Sommer- fahrplan

1929

192 Seiten stark, Preis 65 S

Buchdruckerei Kistenbrügge,
Bilsen, Fernspr. 109.

**Einkoch-
Apparate,
Einkochgläser,
Gummiringe usw.**

kaufen Sie gut
und preiswert

bei

Ehler Hindahl,
Bilsen, Telefon Nr. 58

Teppiche

Läuferstoffe
Vorleger

Korbmöbel

stets in allergrößter Auswahl
zu äußerst billigen Preisen.

Ferd. Bullenkamp,
Bilsen, Fernruf 108.

Briefkassetten

Buchdruckerei Kistenbrügge

Ronning Kaffee's

empfiehlt stets frisch

C. C. Möser, Vilsen